

JOHANNE STEENSTRUP UND KLAUS DAHL



VERBORGENES KOPENHAGEN



JONGLEZ VERLAG

INHALT

Zentrum

HAKENKREUZE IM GARTEN DER NY CARLSBERG GLYPTOTEK	14
DIE GLASFENSTER IN DER EHEMALIGEN OVERFORMYNDERIET	16
SKULPTURENSAMMLUNG IM RATHAUS	18
EIN EHEMALIGES BADEHAUS	20
GEMÄLDEHALLE IM GRUNDTVIGHAUS	22
FENSTER IN DER HESTEMØLLESTRÆDE	24
DAS AUSGESTOPFTE PFERD VON FREDERIKSBORG	26
DIE FESTMACHERRINGE IM GARTEN DER BIBLIOTHEK	28
DER MAULBEERBAUM	30
DAS AURORA-GEMÄLDE	32
DAS STRUENSEE-ZIMMER	34
DIE ASKLEPIOSSTATUE	36
ELEFANTEN IM EHEMALIGEN HAUPTSITZ DER EAST ASIATIC COMPANY	38
DIE ERICHSEN-VILLA	40
DER SKULPTURENPARK	42
TOR MIT RAUCHENDEN ENGELN	44
DER PATERNOSTER	46
DIE KÖNIGINLOGE IN DER REFORMIERTEN KIRCHE	48
SKULPTUR PFERD UND LÖWE	50
DIE KIRCHE IM KOMMUNEHOSPITALET	52
DIE ROSENBORG-BASTION	54
DER HANDWERKERFRIES	58
AUSSICHT VON DER PALAISGARAGE	60
DIE SCHUTZGITTER BEI AMALIENBORG	62
DIE KRONLEUCHTER IN DER OPER	64
DIE IKONE MARIA MUTTERGOTTES VON JERUSALEM	66
DIE WOHNUNG IM NYBODER-MUSEUM	68
BUNKER IN DER NYBODER SCHULE	70
SCHALLLÖCHER DER KASTELSKIRKEN	72

Süden

LINK WRAYS GRAB	76
DIE GEMÄLDE IM WOHNHAUS „VED VOLDEN“	78
HEIBERGS GARTEN	80
DIE BOOTSHÄUSER IN HALVTOLV	82
DER MASTKRAN	84
DIE MODELLBAUGILDE DES MARINEMUSEUMS	86
DIE MADEIRA-REBEN	88
SKABELONLOFTET	90
DIE EXEKUTIONSSTÄTTE IN CHRISTIANIA	92
GEMÄLDE VON HANS SCHERFIG	94
HEROLDS VAREHUS	96
DIE FRESKEN DER HEILIGEN ELISABETH VON THÜRINGEN	98
DAS ARBEITSINSTITUT SUNDHOLM	100
DER BALLONHANGAR	102

Westen

ONKEL TOMS HÜTTE	106
DIE MARMORNE BADEWANNE	108
POTERNEN	110
DAS ZENTRUM DES SCHLOSSPARKS FREDERIKSBORG	112
HOSTIENBÄCKEREI IN DER DIAKONISSESTIFTELSEN	114
DIE FALKNEREI	116
N. H. RASMUSSENS TURNZENTRUM	118
DIE EHEMALIGE ORIENT-BAR	120
DAS GEHEIMNISVOLLE GESICHT	122
DAS GRAFFITI VOM TOTALEN KRIEG	124
DIE SCHIESSSTANDMAUER	126
OLGA'S LYST SPIELZEUGMUSEUM	128
DAS GELBE DORF	130
DIE ZENTRALWERKSTATT (CENTRALVÆRKSTEDET)	132

INHALT

Norden

DIE BETHLEHEM-KIRCHE	136
DER SCHICKSALSSTEIN	138
DAS LINOLEUMHAUS	140
DER STORM-P.-FRIES	142
PETER CHRISTIAN ABILDGAARDS GRABSTÄTTE	144
JÜDISCHER NORDFRIEDHOF	148
DIE INSEL FUGLEØEN	150
DAS JOHAN HANSEN AUSSTELLUNGSGEBÄUDE	152
DIE PIKTOGRAMME AM IDRÆTSHUSET	154
DIE FASSADE DES UMSPANNWERKS	
IN DER NYBORGGADE	156
DIE TUBERKULOSEBARACKEN	158
DER TELEFONKIOSK VON FRITZ KOCH	160
FLEDERMÄUSE IM FÆLLEDPARKEN	162
DER WALKELLER	164
DAS OSRAM-HAUS UND DER SCHOCKBETON	166
ASTRID NOACKS STUDIO	168

Nördlich des Zentrums

DAS SJAKKET	172
DAS TUNNELSYSTEM UNTER DEM BISPEBJERG KRANKENHAUS	174
DIE KIRSCHBÄUME AUF DEM BISPEBJERG FRIEDHOF	176
ATELIERHUSENE	178
DÄNISCHES SCHUHMUSEUM	180

Südlich des Zentrums

SYDHAVNSTIPPEN	184
BÅDKLUBBEN VALBY	186
DER HAUSTIERFRIEDHOF	188

KLEIN HELGOLAND	190
DIE FREILUFTSCHULE	192
KASTRUP VÆRK	194
DIE INSEL SALTHOLM	196
DAS SALTHOLM-MUSEUM	198
ALPHABETISCHER INDEX	200



© Rolands Varshergs - Unsplash

AUSSICHT VON DER PALAISGARAGE

23

Die Kuppel der Marmorkirche in Reichweite

Dronningens Tværgade 4, 1302 K

Metro-Station: Kongens Nytorv



Nicht viele in Kopenhagen wissen, dass man vom Parkhaus in der Dronningens Tværgade 4 einen herrlichen Blick über die Stadt hat. Für dieses Erlebnis muss man zur Rückseite des Gebäudes, an der Zapfsäule vorbei zum Fahrstuhl gehen, der hinauf aufs Dach führt. Von dort kann man dann den Blick auf die Stadt, die vor einem liegt, genießen, mit der Kuppel der Marmorkirche zum Greifen nah.

Für den Abstieg sollte man die Rampe benutzen und sich dabei Kopenhagens erstes mehrstöckiges Parkhaus ansehen, Palaisgarage genannt. Der Bau wurde 1932 und 1937 in zwei Etappen von den Ingenieuren Hojgaard & Schultz nach dem Entwurf des Architekten Oscar Gundlach-Pedersen (1886–1960) verwirklicht.

Die Zunahme des Autoverkehrs in den 1930er-Jahren führte zu einer zunehmend hitzigen Debatte darüber, was man mit all diesen Autos machen sollte. Die damaligen Architekten unterstützten den US-amerikanischen Ansatz, der mehrstöckige Parkhäuser für die perfekte Lösung hielt. Doch gleichzeitig konnte man in Kopenhagen ein gewisses Unbehagen darüber spüren, so viele Autos so nahe an eines der ältesten und renommiertesten Gebäude, das Palais Moltke, heranzulassen.

In der leidenschaftlichen Debatte, die sich daraufhin entspann, taten moderne Architekten alles, um die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass ein Auto in einem Parkhaus keinerlei Gefahr darstelle.

Um die Bedenken der Behörden und auch der Anrainer zu zerstreuen, wurde eine Reihe von Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Man installierte moderne Sprinkleranlagen und fernsteuerbare Brandschutztüren. Doch die Rentabilität des Parkhauses war auch vom Umsatz der Tankstelle im Untergeschoss abhängig. Hier konnte man in einer halb-automatischen Anlage, die 60 Fahrzeuge in der Stunde bewältigte, sein Auto innerhalb von 10–15 Minuten waschen lassen. Der Parkservice war wirklich umfassend, da im Preis nicht nur die Autowäsche enthalten war, sondern das Fahrzeug auch getrocknet, poliert und im Inneren gereinigt wurde. Überdies wurde auch noch das Fahrgestell geschmiert.

Während die Autobesitzer warteten, konnten sie einen Raum im Erdgeschoss nutzen, der mit einem Telefon, einer Toilette und einem Verkaufsautomaten mit Bier, Softdrinks und Sandwiches ausgestattet war. Hier hatten sie die Möglichkeit, sich zurückzulehnen und durch das Fenster auf die Autowaschanlage zu blicken, bis sie über den Lautsprecher darüber informiert wurden, dass ihr Fahrzeug fertig war. Doch das alles gibt es heute nicht mehr.

DIE IKONE MARIA MUTTERGOTTES (26) VON JERUSALEM

Ein Wunder gleich vor der Haustür

Aleksander Newsky Kirche

Bredgade 53, 1260 K

Geöffnet während der Gottesdienste und der Nachtwache (ruskirke.dk)

Metro-Station: Kongens Nytorv



In der einzigen christlich-orthodoxen Kirche in Dänemark, der russischen Kirche an der Bredgade, findet man im ersten Geschoss mehrere Ikonen. Die Ikone der Muttergottes von Jerusalem ist die erste, vor der die Gläubigen beim Betreten der Kirche stehenbleiben. Am 10. März 1995, dem ersten Freitag während des großen Fastens in der orthodoxen Kirche, begann die Ikone plötzlich, Tränen zu vergießen. Am Sonntag danach und in den darauffolgenden Wochen wiederholte sich dieses Ereignis. Und erst im Herbst verschwand das Phänomen wieder. Doch im folgenden Jahr, erneut zur Zeit des großen Fastens, begann die Ikone abermals zu weinen. Das Wunder erregte natürlich innerhalb der russisch-orthodoxen Gemeinde großes Aufsehen. Doch die breite Öffentlichkeit in Kopenhagen interessierte sich kaum dafür, obwohl das Wunder quasi vor ihrer Haustür geschah. Und sieht man genau hin, erkennt man noch immer die Spuren der Tränen auf den Wangen der Madonna. Die *Muttergottes von Jerusalem* soll 1912 von einem russischen Mönch gemalt worden sein. 1928 wurde sie der aus Dänemark stammenden russischen Zarin Maria Feodorowna zum Geschenk gemacht, nachdem diese in Folge der russischen Revolution nach Dänemark zurückkehren musste.

Kirche und Kaiserin

Dem russischen Nationalhelden und Heiligen Alexander Newsky geweiht, wurde die russische Kirche in Kopenhagen im September 1883 eröffnet. Der russische Architekt David Ivanovich Grimm hatte das Gebäude entworfen. Doch der Legende nach war der anwesende russische Zar mit der Lage und Größe des Gebäudes so unzufrieden, dass die Eröffnungsfeierlichkeiten nicht wie geplant durchgeführt werden konnten. Als die dänische Prinzessin Dagmar 1866 Zar Alexander III. heiratete, konvertierte sie zum russisch-orthodoxen Glauben und änderte ihren Namen in Maria Feodorowna. Ihr ältester Sohn Nikolaus II. war Russlands letzter Zar. 1918 wurden er und seine Gattin sowie die Kinder während der Oktoberrevolution und der Machtübernahme der Bolschewiken in einem Keller in Jekaterinburg ermordet. Maria Feodorowna verließ Russland erst im Frühling 1919. Sie weigerte sich zu akzeptieren, dass ihr Sohn und seine Familie ermordet worden waren, und glaubte lange, dass er auf wundersame Weise gerettet worden wäre. Sie starb im Herbst 1928, kurz nachdem sie die Ikone der Heiligen Muttergottes von Jerusalem erhalten hatte, die sie in ihrem Kummer trösten sollte.

DIE EXEKUTIONSSTÄTTE IN CHRISTIANIA

Düstere Überreste des Krieges

Am 2. Redan in Norddysen hinter Christiania

Zutritt: Die Exekutionsstätte befindet sich hinter dem dritten Haus auf der linken Seite nach der Dysse Brücke

Metro-Station: Christianshavn

⑩



Wenn man die Dysse Brücke in Christiania Richtung Norddysen überquert und dann links abbiegt, erblickt man sehr charakteristische pfeilförmige Gebäude. Sie sehen wie dreiseitige Bauernhöfe aus. Ihre Innenhöfe sind Richtung Stadtgraben offen. Heute sind es gemütliche Wohnhäuser für die Bewohner von Christiania, doch die meisten wurden zwischen 1779 und 1791 als Munitionslager für die alte Befestigungsanlage von Kopenhagen errichtet.

Hinter dem dritten Haus (ab der Brücke gezählt) liegt ein fast unsichtbares, doch sehr grausames Zeugnis dänischer Geschichte. Hier, gleich neben dem Weg, sieht man halbverborgen im Gras ein Betonfundament mit einem kleinen Abfluss. Es sind die Überreste einer Exekutionsstätte. Hier wurden zwischen 1946 und 1950 dreißig Menschen erschossen.

Aufgrund der vielen Verfahren gegen Kollaborateure und Verbrecher im Zuge des Zweiten Weltkriegs, führte Dänemark für ein paar Jahre die Todesstrafe wieder ein. In Kopenhagen ließ man daher Exekutionsstätten für zum Tode Verurteilte in Viborg und Dysen bauen. Hier wurden Menschen erschossen, die ein Mitglied des Widerstands getötet, die Gestapo unterstützt oder Gegensaabotage betrieben hatten.

Da man alle Exekutionen nachts durchführte, wurde der Ort mit provisorisch befestigten Lampen beleuchtet. Für die Stätte selbst errichtete man eine Rückwand aus losen Holzbrettern, die leicht ersetzt werden konnte, sobald sie durch die Todesschüsse zerfetzt worden war. Neben den Polizisten, die die grausamen Exekutionen ausführten, waren immer ein Arzt und ein Priester anwesend. Ein mit Särgen beladener Lastwagen wartete im Innenhof eines nahegelegenen Gebäudes. Von dort wurden die Leichen direkt zum Krematorium gebracht und am nächsten Morgen am Friedhof beerdigt.

Die letzte Hinrichtung fand am 20. Juli 1950 um 1 Uhr in der Nacht statt. Das 40-jährige Opfer war diesmal der ehemalige Gestapooffizier Birkedal Hansen. Kurz danach wurde die Holzwand niedergerissen. Übrig blieben nur das Fundament der Exekutionsstätte und der Abfluss, durch den viel Blut gelaufen war.

DER BALLONHANGAR

15

Vom Ballonhangar zur Reithalle

Auf dem Artillerivey, versteckt hinter ein paar hohen Bäumen und Sträuchern, erlebt man in einer kleinen Reitschule mit etwa fünfundzwanzig Pferden eine ganz besondere Atmosphäre

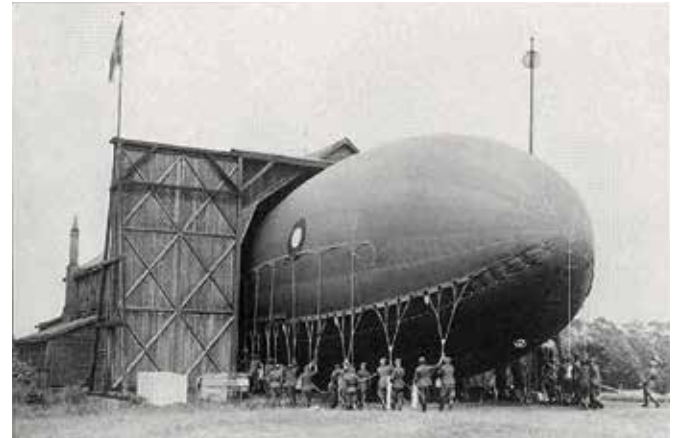


Die Reitschule, die 1961 hier eröffnet wurde, befindet sich in einem ehemaligen Heißluftballonhangar aus dem Jahre 1917. Im Sommer nisten Schwalben unter dem Dach und schießen hoch über den Köpfen der jungen Reiterinnen und Reiter und ihrer Eltern, die ihnen zusehen, durch die Luft.

Der Hangar, ein länglicher Holzbau mit gewölbtem Dach, ist auch ein beeindruckendes Relikt aus Kopenhagens Militärgeschichte. Das Gebiet wurde ab 1872 Ballonpark genannt und diente als Trainingsgelände für das Militär, das die großen Heißluftballons dazu nutzte, die Reichweite der Kanonenkugeln zu testen, die aus den Ballons über den Wiesen von Amager abgefeuert wurden. Dafür entwarf man einen speziellen, länglichen Ballon, den sogenannten „Drachen“, der sich bei Wind stabiler als ein runder Ballon erwies. Waren die Ballons nicht im Einsatz, wurden sie im Hangar verstaut.

Die längliche Form des einstigen Heißluftballonhangars macht ihn heute zu einer perfekten Reithalle.

Das Militärpersonal, das im Ballonpark arbeitete, wohnte auch auf dem Gelände und die roten Holzhäuser zieren heute ein gemütliches, alternatives Wohnviertel gleich neben der Reitschule.



DAS ZENTRUM DES SCHLOSSPARKS FREDERIKSBERG

④

Abseits ausgetretener Pfade

Schlosspark Frederiksberg – Frederiksberg Runddel 1A, 2000 Frederiksberg
Ganzjährig von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang geöffnet
Metro-Station: Frederiksberg



Der Schlosspark Frederiksberg, eine Grünanlage im romantischen Stil, wurde im frühen 19. Jahrhundert während der Regentschaft von König Friedrich VI. konzipiert und angelegt. Folgen Sie zu Beginn Ihres Besuches den verschlungenen schattigen Wegen unter den Bäumen, wo Sie jede Menge wohlgenährte Gänse antreffen werden, und setzen Sie Ihren Weg dann über die pittoresken kleinen Brücken fort. Diese Wege sollten die Besucher durch eine Fantasielandschaft führen, die hier und da mit optischen „Überraschungen“ gespickt war: einer chinesischen Pagode, einem griechischen Tempel, einem künstlichen Weiher und – dem Inbegriff romantischer Gartengestaltung – einer geheimnisvollen Grotte.

In diesem Park kann man sich herrlich verlaufen – und genau das war die Absicht. Es gibt keine geraden Wege, an denen man sich orientieren kann. Nichts ist hier symmetrisch. Es gibt auch kein Zentrum – zumindest soll man das glauben. Ein besonderer Ort im Garten belehrt die Besucher diesbezüglich eines Besseren. Um ihn zu finden, muss man jedoch die vorgegebenen Wege verlassen.

Wirft man einen Blick auf die Karte, entdeckt man im Park ein verborgenes Zentrum, das man erreicht, indem man neben dem chinesischen Pavillon den Rasen überquert. Plötzlich findet man sich an der Stelle wieder, wo das Zentrum des ehemaligen Barockgartens lag, dessen zwei Hauptachsen auf wundersame Weise bis heute erhalten geblieben sind. Hier, im Herzen des Parks, öffnet sich der bestehende romantische Garten auf fast magische Weise und schafft ein fantastisches Raum Erlebnis, das den Besucher in die Vergangenheit blicken lässt. Nichts versperrt hier die Sicht, es gibt keine optischen Hindernisse oder Überraschungen. Ganz im Gegenteil, man genießt einen freien Blick in alle vier Richtungen, ganz, als würde der Park einem zu Füßen liegen. Plötzlich erscheint alles sinnvoll.

Hätte man den Park im 18. Jahrhundert besucht, hätte man ihn in seiner barocken Hochblüte erlebt. Damals wurde der Park um zwei symmetrische Hauptachsen angelegt. Dort, wo die beiden Achsen sich trafen, genau dort, wo Sie jetzt stehen, erhob sich ein achteckiger Pavillon, in dem die königliche Familie nach einem Spaziergang durch den Park gerne eine Tasse Tee trank. Sie konnte ihre Blicke über eine vollkommen arrangierte und streng strukturierte Grünfläche schweifen lassen. Die vierundsechzig symmetrischen Beete wurden von kerzengeraden Lindenalleen gesäumt. Vielleicht bewunderte die königliche Familie während ihrer Spaziergänge auch die kunstvoll zu Kugeln und Kegeln getrimmten Eiben und Wacholderbüsche. Mit seiner strengen Ordnung und geometrischen Präzision stand der Park auf jeden Fall in krassem Gegensatz zu den Grünflächen, die wir heute hier sehen.

DAS GRAFFITI VOM TOTALEN KRIEG

⑩

Untreuer Soldat im „Fleischverarbeitungsbezirk“

*Fleischverarbeitungsbezirk, Tvillingehallen (heute Billedskolen)
Staldgade 35, 1699 V. S-Bahn-Station: Copenhagen Central Station*

Auf einer ehemals gelben Ziegelmauer sieht man noch immer die Reste eines alten Graffitis, das eine kuriose, aber berührende Entgegnung auf eine der berühmtesten Reden im Zweiten Weltkrieg darstellt. Diese unbeholfen eingeritzten Buchstaben findet man auf der Mauer der Tvillingehallen, einem Gebäude, in dem heute die Verwaltung von Kopenhagens Kunstschule (Billedskolen) untergebracht ist. Auf der Rückseite des Gebäudes Richtung Hauptbahnhof hat jemand, ganz rechts auf der Mauer, die folgenden Worte auf einen Ziegel geschrieben. „Wollt ihr den totalen Krieg?“ Gefolgt von der Antwort: „Nein“. Die Frage stammt vom deutschen Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels und die in die Mauer geritzte Antwort war und offenbar seine eigene Meinung dazu hatte. Am 18. Februar 1943 hielt Goebbels im Berliner Sportpalast seine vermutlich bekannteste Rede.

Anstoß dafür waren die jüngsten Rückschläge der geplagten deutschen Armee. Im Januar hatten die Deutschen in Nordafrika gegen die Alliierten verloren und Anfang Februar erlitten sie bei der Schlacht von Stalingrad eine Niederlage. Wenn man nicht alles daransetzte, das Ruder herumzureißen, würde sich Deutschland geschlagen geben müssen. Der Februar 1943 war deshalb ein entscheidender Monat. In einem ersten Schritt musste man dem deutschen Volk vermitteln, wie wichtig seine Unterstützung weiterhin war, und es auf noch größere Entbehrungen vorbereiten. Die Rede wurde auch „Rede vom totalen Krieg“ genannt, nach einer seiner rhetorischen Fragen, die er tausenden von Menschen, die sich im Berliner Sportpalast versammelt hatten, entgegenbrüllte: „Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt vorstellen können?“ Und die Menge antwortete mit einem gewaltigen und enthusiastischen: „JA“. Dort, wo sie fremdes Gebiet besetzten, mussten deutsche Soldaten in Gebieten mit strategischer Bedeutung patrouillieren. Dazu gehörten auch Orte, die zur Sicherung der Versorgung entscheidend waren, wie das Fleischverarbeitungsviertel in Vesterbro mit seinen Schlachtbetrieben. Mehrere deutsche Soldaten, die dort Wache hielten, hinterließen kleine Kritzeleien. Die meisten ritzten nur ihre Namen in die Wand, als Zeugnis für die endlosen und ermüdenden Nächte, die sie in Kopenhagen verbracht hatten.



JÜDISCHER NORDFRIEDHOF

⑥

Kopenhagens romantischste Nekropole

Møllegade 12, 2200 N

Sonntag–Donnerstag 10.00–18.00 Uhr

S-Bahn-, Metro-Station: Nørreport



Der jüdische Friedhof in Nørrebro, der offiziell Jüdischer Nordfriedhof heißt, ist wahrscheinlich die romantischste Begräbnisstätte in Kopenhagen. Hier stehen kaputte, umgekippte und verwitterte Grabsteine, die noch immer heldenhaft einen wahrscheinlich aussichtslosen Kampf gegen die Zeit und den Verfall führen. Jedes Jahr im Frühling sprießt hier die Vegetation aufs Neue, vor allem die wilden Erdbeeren, die den Boden wie ein dichter Teppich bedecken. So schön dieses Schauspiel auch anmutet, die Erde türmt sich trotz allem jedes Jahr ein bisschen höher rund um die Gräber auf, so als wollte sie sie ein weiteres Mal zudecken. Und nichts kann den sauren Regen und den Wind daran hindern, die Kalk- und Granitsteine langsam, aber stetig zu zermürben und nur Fragmente umgestürzter, zerbröckelnder Grabsteine und Mauerstümpfe zurückzulassen. Es gibt eine jüdische Formulierung, *Beth Ha-Chaim*, die „das Haus der Lebenden“ bedeutet. Und genau das ist hier passiert: Der Friedhof ist zum Leben erwacht.

Insgesamt sind etwa 6.000 Menschen auf dem 14.000 Quadratmeter großen Areal beerdigt. Im ältesten Teil aus dem Jahr 1694 befinden sich die Gräber der Juden, die während der Diaspora nach Dänemark kamen. Hier findet man die Gräber aschkenasischer Juden aus Osteuropa, deren Steine stehend am oberen Grabende aufgestellt sind. Im Teil, der als „portugiesische Abteilung“ bekannt ist, sind sephardische Juden aus Spanien und Portugal begraben, deren Grabsteine in den Boden eingelassen sind.

Sie tragen hebräische Inschriften und sind manchmal mit aus dem Stein gemeißelten Händen geschmückt. Diese sogenannten *Kohanim*-Hände stellen die segnenden Hände des Rabbiners dar. Ein anderes Symbol ist der Krug, der mit dem religiösen Ritual der Leviten, Wasser über die Hände des Rabbiners zu gießen, in Verbindung steht.

Außerdem ist hier eine große, aber unbekannte Anzahl an Thorarollen begraben. So werden diese traditionell entsorgt, wenn sie zu abgenutzt sind, um weiterverwendet zu werden. Der Friedhof wurde 1967 geschlossen, da seine Kapazitäten ausgeschöpft waren. 2011 wurde er allerdings wiedereröffnet, um den Einheimischen einen Ort zu bieten, an dem sie dem Lärm und der Hektik der Stadt entfliehen können.

DER WALKELLER

14

Eine außergewöhnliche letzte Ruhestätte für Wale

Zoologisches Museum, Universitetsparken 15, 2100 Ø

Zutritt: Touren können über das zoologische Museum gebucht werden
(35 32 22 22). Bus 150S, 18



Am zoologischen Museum führt ein großes Tor zu einer alten Tiefgarage. Hinter einem Plastikvorhang verborgen, befindet sich darin eine der weltweit besten und ältesten Walsammlungen. Was einem zuerst auffällt, ist der beißende Geruch nach Walöl, der während des gesamten Besuchs in der Luft liegt.

Der Keller ist vollgepackt mit riesigen Walskeletten (Buckelwale, Finnwale und Pottwale), die vor der dänischen Küste gestrandet sind oder im Laufe der letzten 200 Jahre im Nordatlantik getötet wurden. Im 19. Jahrhundert war der Walfang auf der nördlichen Halbkugel ein lukratives Geschäft. Mit der Gewinnung des Öls, das man für die Straßenlaternen in Europas wachsenden Städten brauchte, verdiente mancher Walfänger ein Vermögen. Die ausgebleichten Skelette liegen dicht nebeneinander: Rippe an Rippe und Schädel an Schädel, wie auf einem ausgebuddelten Friedhof. Doch der Anblick ist nicht grausig, sondern eher schaurig schön und fast überwältigend. Die Form und Beschaffenheit der Knochen lässt sie wie Kunstwerke aus Keramik oder glatte Betonstücke aussehen. Man fühlt sich beinahe wie in einer modernen Kunstgalerie. Doch der Walkeller ist nicht nur die letzte Ruhestätte dieser Meeresriesen. Alle, die mehr über diese Meeressäuger erfahren möchten, können hier viel lernen. Man darf einen Ohrknochen halten, sieht die Augen eines Blauwals (groß wie Untertassen) in einem mit Formaldehyd gefüllten Glasbehälter schwimmen und kann riesige Walschädel, die wie Außerirdische aussehen, aus der Nähe betrachten.

Ein tolles und ziemlich surreales Erlebnis. Noch überwältigender ist aber die Größe dieser Tiere. Das Skelett eines Blauwals, der 1931 in Årøund strandete, ist 24 Meter lang und erstreckt sich vom Ende des Kellers über die gesamte Länge des Gebäudes. Es liegt neben dem wahrscheinlich weltweit ältesten Exemplar eines Finnwals, der 2010 in Vejle Fjord strandete und geschätzte 120 bis 130 Jahre alt war.

Die Walsammlung wurde vom Zoologen und Pionier Daniel Frederik Eschricht (1798–1863) angelegt, der im 19. Jahrhundert in Kopenhagen mit dem Sammeln von Walskeletten begann. Zuerst lagerte er sie in seinem eigenen Haus in der Badstuestræde. 1841 kaufte die Universität seine Sammlung und brachte die Skelette im Keller des FestsaaIs am Vor Frue Plads unter. 1970 überführte man sie in das neu eröffnete zoologische Museum.

Aus unverständlichen Gründen wurde für die Wale nie ein eigener Ausstellungsbereich gebaut, sodass sie sich mit dieser stillgelegten Tiefgarage begnügen mussten.

SYDHAVNSTIPPEN

①

Archäologe für einen Tag

Kopenhagen Südhafen (Sydhavnen)

Zugang entweder über Valbyparken oder die kleine Schotterstraße am unteren Ende des Sydlobsvej

Bus 4A



Wenn Sie Lust haben, einmal selbst archäologisch tätig zu werden, fahren Sie vom Zentrum Kopenhagens mit dem Fahrrad nach Sluseholmen, dort weiter über die Brücke den Fiskerihavnen entlang, bis Sie das untere Ende der Badehavnsgade erreichen, wo die kleine Schotterstraße Sydlobsvej zum Valbyparken führt. Auf der linken Seite, hinter einem Zaun, befindet sich eine große, schöne Wiese mit ein paar Bäumen. Geht man durch eines der kleinen Tore, ist man auf einmal in einer ganz anderen Welt. Hier grasen Schafe und verschlungene Wege führen den Besucher durch eine Landschaft mit Blaubeersträuchern, Apfelbäumen und kleinen geheimnisvollen, grasbewachsenen Hügeln.

Diese Welt heißt Tippen (vom dänischen Wort *tippe*, das abladen bedeutet). Der Name kommt von den tausenden von LKWs, die ab 1950 und bis weit in die 1980er-Jahre ihren Bauschutt und anderen Müll aus Kopenhagen hier abladen.

Tippen ist ein Paradies auf einem fünf Meter hohen Müllberg. Die seltsamen grasbewachsenen, kleinen Hügel, die manchmal wie kleine Hügelgräber aussehen, verbergen eigentlich nur jede Menge Abfall, vom Bauschutt bis hin zu abgetragenen Schuhen. Gelegentlich findet man ein rostiges altes Bett, einen entsorgten Grabstein oder die verrosteten Rohre alter Sanitärleitungen, die aus dem Boden ragen.

Tippen ist eine wirkliche Bereicherung für die Bewohner der Gegend, die große Anstrengungen unternommen haben, die Fläche zu erhalten und nutzbar zu machen. Heute ist es ein einzigartiges Erholungsgebiet mit einer reichen Tierwelt. 1990 wurde der südlichste Teil von Tippen unter Naturschutz gestellt, und 2009 wurde hier zur Freude der vielen Kindereinrichtungen in Kopenhagen eine Naturschule gebaut.

Doch viele Kopenhagener wissen noch immer nichts von der Existenz Tippens. Das Gebiet hält noch viele Geheimnisse bereit, sogar für Ortskundige. Zum Beispiel hat der Porzellanhersteller Royal Copenhagen am östlichen Ufer viele alte Gießformen und kaputte Tassen, Schüsseln und Teller aus seiner Serie ‚Alumina‘, die 1969 eingestellt wurde, entsorgt. Daher kann man sich hier einen Tag lang archäologisch betätigen und die Funde aus den verschiedenen Hügelschichten herausgraben, eine Scherbe nach der anderen.

JOHANNE STEENSTRUP UND KLAUS DAHL



VERBORGENES KOPENHAGEN

Entdecken Sie eine Reitschule in einem ehemaligen Ballonhangar, riesige Walknochen in einer Tiefgarage, einen Bunker unter einer Schule, einen Fahrstuhl, der niemals anhält oder ein Krankenhaus mit einem gewaltigen, unterirdischen Tunnelsystem. Besuchen Sie großartige, versteckte Museen, kaum bekannte Architekturwunder oder geheime Gärten.

Fernab der Menschenmassen und gängigen Touristenattraktionen offenbart Kopenhagen seine verborgenen Schätze nur jenen Einwohnern und Reisenden, die Wege abseits der üblichen Besucherpfade einschlagen.

Ein unentbehrlicher Reiseführer für alle, die dachten, Kopenhagen wie ihre Westentasche zu kennen oder auch diejenigen, die eine andere Seite dieser Stadt entdecken wollen.

Umschlagfoto: © Bam Parima

J O N G L E Z V E R L A G
2 0 8 S E I T E N

18,95 € [D] – 19,95 € [A]

info@jonglezverlag.com
www.jonglezverlag.com

ISBN: 978-2-36195-923-4



9 782361 959234